

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Samstag, 28. Mai 1921

48. Jahrgang

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. • Als Beilage das St. Quirinusblatt. • Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 5.00. • Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. • Postfach-Nr. 41800. • Gleichsam-Giro-Konto.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreise für die 9zeilige Zeile 1.25 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.50 Mark, und für die 4zeilige Reklamezeile 4.00 Mark. Anzeigen werden bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 120

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Samstag, 28. Mai 1921 (Wilhelm)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Der Klüngel mit Oberschlesien geht los: „Kompromisse“.

Neuestes in Kürze.

Hamburg, 27. Mai. Auf einem Schulausflug gerieten 17 Kinder beim Baden in der Elbe am Strand von Oberhafen in den starken Wellenschlag eines vorüberfahrenden größeren Dampfers. Die aufstehenden Lehrer eilten zur Hilfeleistung in das Wasser, konnten aber nur zehn Knaben retten, während sieben ertrunken sind.

Mainz, 27. Mai. Im französischen Gerichtsgefängnis wurde der Restaurateur Picmeyer aus Wiesbaden tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung vor.

London, 27. Mai. Nach einer Neuentdeckung aus Madrid hat der Emir Abd ul Malek mit 5000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie, mit Maschinengewehren ausgerüstet, das französische Kriegslager in Marokko angegriffen. Nach heftigen Kämpfen haben die Franzosen die Marokkaner zurückgeworfen, wobei die letzteren 400 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Alles, nur kein Recht für Deutschland.

Wie der A. Z. aus Paris gemeldet wird, teilt das Echo de Paris mit, daß die englischen und italienischen Vertreter in der Interalliierten Abstimmungskommission in Oppeln ihren Antrag, den sie bei der Vorkonferenz gestellt haben, wiederholten. Dieser Antrag geht darauf hinaus, Deutschland die westlichen Bezirke von Oberschlesien und Polen die südlichen Bezirke, also Pless und Rybnik, zuzuschreiben, aber das ober-schlesische Industriegebiet einseitig durch die verbündeten Truppen besetzen zu lassen. Für das Industriegebiet sei eine Teilung vorgesehen oder doch nicht ausgeschlossen. Das Blatt erklärt, der Gedanke eines Genausgleichens der Abfug ohne eine sofortige Zupfcatchung des Industriegebietes an Polen führe notwendigerweise zu einer Zupfcatchung dieses Gebietes an Deutschland.

Die Chicago Tribune hält es für wahrscheinlich, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Sforza, mit Unterstützung der Engländer und vermutlich auch der Amerikaner bei der Konferenz von Boulogne nächste Woche einen Vorschlag zur Schaffung eines unabhängigen Oberschlesien unter dem Obersten Rat oder dem Völkerbund einbringen werde. Der italienische Plan sehe vor, einige kleine Industriegebiete entlang der polnischen Grenze Polen und mehrere von den größten Städten, in denen die deutsche Bevölkerung die Mehrheit hat, Deutschland zuzuteilen. Das mittlere Gebiet mit Einschluß der hauptsächlichsten Industriezentrale werde in einen unabhängigen Staat verwandelt werden. Wir stehen wieder einmal vor der Tatsache, daß aus der möglichst bald aufgetragenen Nichtsichtigkeit eines interessierten Teils (diesmal Polens) und der launenhaften Stimmung Deutschlands ein Durchbruch gezogen wird, der einen Selbstbestimmungssatz ohne Winterputzen ebenso willkürlich klanglos verschwinden läßt, wie er aufbaut wurde.

Die Verschleppungsstatistik.

London, 27. Mai. Zu der ober-schlesischen Frage wird hier halbamtlich mitgeteilt, daß nach zuverlässigen Nachrichten die polnische Grenze immer noch offen ist, und daß polnische Streitkräfte immer noch zu den Aufständischen stoßen. Ein neuer Angriff der Polen erschwere wiederum die Lage. Die Zusammenkunft des Obersten Rates sei darum nach wie vor höchst nötig und dürfe durch die von Briand empfohlene Beratung der Sachverständigen nicht aufgeschoben werden. Der Kompromißplan Sforzas wird jetzt von Paris her zu einem neuen Versuch der Verzögerung benutzt, da er zunächst in den Rabinetten geprüft werden muß, ehe der Oberste Rat über ihn verhandeln kann. Für die Mitwirkung Belgiens wird weiterhin Stimmung gemacht.

Die bedrohten Städte.

Oppeln, 27. Mai. Die Lage der von den polnischen Aufständischen eingeschlossenen Städte im Zentralgebiet des Industriegebietes ist so bedenklich, daß bei einer weiteren Zunahme der jetzt herrschenden Not eine Uebergabe der Städte an die Aufständischen zu rechnen ist. Die Kohlen-lager werden bedrohlich, weil kein geregelter Abtransport möglich ist, da die Bahnhöfe mit beladenen Güterwagen verstopft sind und die Felder voll Holzkohle liegen.

Und der Völkerbund schaut zu.

Oppeln, 27. Mai. Im nördlichen Abschnitt des Industriegebietes werden die Orte Radau und

Denke von polnischen 10,5-Zentimeter-Geschützen, die bei Zembowitz stehen, ständig unter Feuer gehalten. Polnische Aufständische sprengen den Bahnhof Rosenberg und einige Privatgebäude in die Luft, wie die polnische Zeitung Dziennik Poznaniski selbst angibt. Die Befragung von Beschna wurde heute früh von den Polen schwer angegriffen und konnte sich nur mit Mühe halten. Allen Anzeichen nach haben sich die Polen nördlich und südlich von Rosenberg bedeutend verstärkt, in der Gegend von Rosel wurde von den Polen stark geschossen. Die Stadt Groß-Strehlik ist mit Ausnahme des Bahnhofes frei von Aufständischen. Im ganzen Südschlesien des Industriegebietes herrscht heute lebhafteste polnische Feuerfälligkeit. Bei Ratibor sind Scharschützen der Aufständischen aufgetreten, die ein Begehen der Straße westlich der Oder unmöglich machen. Der italienische Kreis-kontrollleur erhielt auf der Fahrt über Band sechs Schüsse in seinen Kraftwagen.

Berlin, 28. Mai. Wie der Lokalanzeiger aus Katowick meldet, konnte dort die Wasserleitung wieder in Betrieb gesetzt werden. — Die Katowicker Morgenzeitung berichtet, daß am Donnerstag in das Unterkommissariat für Deutschland zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern eindringen und 100 000 Mark stehlen. Einer von den Räubern konnte auf der Straße festgenommen werden. Es ist der bekannte Polenführer Mucha aus Katowick.

Polnischer Waffentillstand.

Oppeln, 27. Mai. Aus Butten wird gemeldet, daß am 23. d. M. die Polen versuchten, in Butten einzudringen. Sie kamen bis vor das gerade gegenüber dem Deutcher Hauptbahnhof gelegene deutsche Abstimmungskommissariat und versuchten es erst, nachdem die französischen Soldaten mit ihnen Unterhandlungen gepflogen hatten, in der Richtung Feinigrabe. Zur selben Zeit drangen polnische Warden in der Richtung Kars nach Butten vor und gelangten an das auf der Sindenburgstraße gelegene Promenadenrestaurant. Sie überfielen die im Stadtpark gelegene Wohnung der Polizeibeamten Böhm und Gorklik, verwundeten Böhm durch Bauchschuß und verschleppten Gorklik. Böhm ist diesen Verletzungen erlegen.

Die dreiste Stille.

Warschau, 27. Mai. Im Sinne des Minister-ratsbeschlusses vom Montag hat die polnische Regierung wegen der angeblichen Offensivregulärer deutscher Truppen in Oberschlesien an die alliierten Mächte zwei Noten abgesandt. Gleichzeitig wurde eine diplomatische Aktion bei den Gesandten der Ententeemächte eingeleitet.

Finke oder Mäusgen?

Berlin, 28. Mai. Die Wörfliche Zeitung gibt eine Mitteilung des Temps wieder, derzufolge Korantny und die Insurgentenführer sich bereit erklärten, die Autorität der Interalliierten Kommission anzuerkennen, und teilt mit, daß auch in Berliner diplomatischen Kreisen eine Meldung vorliege, die von Korantny Rückzugsbereitschaft spreche. Das Blatt warnt aber gleichzeitig vor einer Ueberfälligkeit jedes Verdröppens Korantny's.

Die Heimattreuen.

Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier erlassen einen Aufruf an Alle mit der

Ueberschrift „Oberschlesien in Not.“ Folgende Forderungen werden darauf aufgestellt: General Berond ist sofort abzurufen. Durch die beschleunigte Entsendung ausreichender englischer und italienischer Truppen ist die Ruhe in Oberschlesien wieder herzustellen und die Grenze gegen Polen abzuschließen. Die ganze zivilisierte Welt wird aufgefordert, dafür einzutreten, daß der Friedensvertrag nicht zum Feigen Papier werde, damit nicht die ober-schlesischen Brüder und Schwestern weiterhin der Willkür und dem Haß polnischer Warden preisgegeben sind.

Der Reparationsausschuß verlangt.

Berlin, 27. Mai. Die Reparationskommission verlangte die erste Anzahlung auf eine Milliarde Goldmark, die von der deutschen Regierung in Höhe von 150 Millionen Goldmark in Form von verschiedenen ausländischen Werten angeboten worden war, bekanntlich in Dollar. Wie wir hören, ist der Umtausch jetzt durchgeführt. Die 150 Millionen Goldmark wurden in Dollar vollständig an die Federal Reserve-Bank in New York überwiesen.

Wie's Frankreich treibt.

Berlin, 27. Mai. Der französische Ministerpräsident hat sich auf eine Anfrage des Senators Willies-Bacroz hin über die Kosten der Wessungsarmee bis zum 1. Mai 1921 geäußert. Er teilte mit, daß die Kosten für die Mobilisierung des Jahrgangs 1919 durch Vermittlung des Wiederherstellungsausschusses in die allgemeinen Ausgaben für die Wessungsarmee aufgenommen werden sollen. Demgegenüber ist von vornherein nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß diese Ansicht als durch aus ungerechtfertigt zu bezeichnen ist; trotz der Annahme des Ultimatus muß die deutsche Regierung natürlich auf dem grundsätzlichen Standpunkt verharren, daß die Anwendung der Sanktionen eine durch nichts gerechtfertigte Maßnahme war. Tatsächlich ist auch im Friedensvertrag nichts vorgesehen, was uns zur Bezahlung der Kosten für etwaige Gewalt- und Drohmaßnahmen verpflichten könnte.

Weg mit den Sanktionen!

London, 27. Mai. Der diplomatische Berichterstatter der Daily News in Berlin schreibt, die Aufrechterhaltung der Zwangsmassnahmen, die Deutschland nach der Londoner Konferenz in der ersten Maiwoche auferlegt worden seien, beunruhige die öffentliche Meinung in Deutschland ganz mit Recht. Die britische Ansicht gehe dahin, daß die Maßregeln automatisch durch die Annahme der Bedingungen der Verbündeten für Deutschland hinfällig geworden seien. Frankreich sei jedoch ganz anderer Meinung. Im Osten so anders, im Westen so anders.

Die Entwaffnung.

Berlin, 28. Mai. Nach einer Meldung der Wörflichen Zeitung aus München hat Landeshauptmann Dr. Gschärdt dieser Tage in aller Form erklärt, daß er sich ohne Einschränkung hinter die Regierung Rahr stelle und ihren Beschlüssen, wie sie auch ausfallen mögen, unbedingt nachkommen werde. Man erwartet infolgedessen in den Regierungskreisen einen reibungslosen Fort-

gang der ganzen Angelegenheit der Entwaffnung und Auflösung der Einwohnerwehren.

Wie der Deutschen Allgemeinen Zeitung von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ergibt sich bezüglich der zwischen Bayern und dem Reich geführten Verhandlungen über die Einwohnerwehrrange nicht mehr das frühere ernste Bild. Bei der praktischen Durchführung der zu treffenden Maßnahmen können allerdings Einzelheiten noch Schwierigkeiten bereiten.

Die verhallhornte Resolution.

Paris, 27. Mai. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, beschloßen die republikanischen Mitglieder des Ausschusses des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten die Vorlage einer Resolution vor dem Repräsentantenhaus für die nächste Woche. Die Klausel, in der die Kriegserklärung an Deutschland widerrufen werde und die in der Resolution Anknüpfungspunkt im Senat angenommen wurde, enthalten gewesen sei, werde ausgemerzt. (Gegenüber der über Paris kommenden Meldung ist Stillsitzen geboten.)

Der Reichskanzler an die Popolari.

Berlin, 27. Mai. Der Reichskanzler brachte an den Vorstehenden der italienischen Volkspartei: Dem Partito popolare und seinem hochverehrten Führer dankte aufs wärmste für freundliche Begrüßung und wohlthuende Versicherung der Gemeinsamkeit unserer politischen und sozialen Ideale. Der Gruß des Partito popolare bestärkt mich in der zurechtfindenden Hoffnung, daß in allen Ländern Wohlgesinnte bereit sind, ihre ganze Kraft einzusetzen für die Herbeiführung einer neuen Ära der Gerechtigkeit und Völkerverbrüderung im Sinne christlicher Nächstenliebe.

Die noch ausstehende Regierungserklärung.

Berlin, 28. Mai. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat der Reichskanzler auf eine Anfrage des Reichstagspräsidenten geantwortet, daß die Erklärung der Reichsregierung über ihr Programm am zweiten Verhandlungstage des Reichstages, also am 1. Juni erfolgen werde. — Laut „Wörflicher Zeitung“ werden wirtschaftliche und Finanzfragen den breitesten Mann in dem Regierungsprogramm einnehmen. Zwecks Erfüllung des Ultimatus werde die Erschließung neuer großer Einnahmequellen notwendig sein. Das Blatt glaubt zu wissen, daß das Kabinett Wörflich wenigstens bis zu einem gewissen Grade der Unterstützung der Unabhängigen sicher zu sein scheint. Die Haltung der Deutschen Volkspartei sei noch ungewiß. Die Mehrheit der volksparteilichen Fraktion sei da nun einmal die Verpflichtungen aus dem Ultimatum erfüllt werden müssen, für eine wohlwollende Neutralität gegenüber dem Kabinett, unter der Voraussetzung, daß eine Reihe von Forderungen erfüllt werden, und zwar u. a. die Befreiung der beiden freien Reichsministerien durch Sachkenner und eine Steuerpolitik, die den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung trägt.

Freigabe der Milcheinfuhr.

Berlin, 27. Mai. Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Einfuhr von Frischmilch, Magermilch und Molke aus dem Ausland vom 1. Juli ab freigegeben.

Freiheit, die ich meine.

Malmesbury, 27. Mai. Eine Verfügung des königlichen Kommissars erklärt, daß, wenn der Gemeinderat einen Beschluß gefaßt hat, der seine Befugnisse überschreitet oder das allgemeine Interesse verletzt, der königliche Kommissar berechtigt ist, diesen innerhalb 40 Tagen aufzuheben, sowie entsprechende Handlungen der Gemeindebehörden für ungültig zu erklären. Alle Bestimmungen des deutschen Gesetzes in dieser Hinsicht sind aufgehoben.

Der amerikanische Kriegslieferant und Friedensprophet.

Im Unterhause teilte Sir Hamar Greenwood mit, daß seit dem 26. März 16 388 Amerikaner amerikanische Fabriken im Bezirk Dublin erbeutet worden seien. Ein Parlamentarier fragte, ob angesichts der Tatsache, daß sehr große Summen Geldes in den Vereinigten Staaten zur Unterstützung des Freilassens zugunsten des Landes und der Anarchie in Irland gesammelt worden seien, energische Vorstellungen bei der amerikanischen Regierung gemacht werden würden. Greenwood antwortete, er werde mit dem Staatssekretär für Auswärtiges darüber beraten.

Sapiehas Abdankung.

Paris, 27. Mai. Nach einer Sabas-Meldung aus Warschau hat der Staatschef die Demission des Fürsten Sapieha angenommen und den Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Dabki, mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Außenministeriums betraut.

Die Zentrumsparthei Neuß

ladet ihre Anhänger nebst Familie herzlichst zu einem

Unterhaltungsabend

auf Mittwoch, den 1. Juni, abends 7 Uhr
in sämtlichen Räumen des Stadtgarten-Restaurants ein.

„Heimat und Volk“

sollen in Gesang, Musik und Theater gefeiert werden. Recht zahlreich wollen wir zusammenkommen, um auch in der Vereinigung zu Trost und Freude den innigen Zusammenhang aller Stände in der Partei darzutun.

Recht zahlreichen Besuch erbittet

Der Vorstand.

traßes, für die Zukunft sei wieder die Möglichkeit für eine organische Weiterentwicklung auf der alten bestehenden Grundlage gegeben. Unter dem Befehl der Verlesung wies der Redner die Angriffe zurück, die gegen die beteiligten Ministerien des Innern und der Finanzen von Parteiführern wegen des Erlasses erhoben worden waren. Einstimmig wurde folgende von Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. v. Federath (Düsseldorf) beantragte Entschließung angenommen:

berhaushaltungsschule. Die Zentralbehörde für diesen Unterrichtszweig in Preußen, das preussische Landwirtschaftsmuseum, drängt daher auf ihre Einführung und ihre Ausgestaltung nach jeder Richtung hin: jeder politische Kreis soll daher eine Wanderschule einrichten. Ihre Dauer ist jetzt auf 8 Monate statt früher 6—8 Wochen festgelegt worden. In bezug auf die Lehrkräfte sind schon vor längerer Zeit Bestimmungen dahin ergangen, daß nur solche Schülen Beihilfen gewährt werden, an denen Lehrkräfte wirken, die durch ihre Ausbildung die Gewähr geben, daß sie allen Ansprüchen genügen. Es sind dieses die in den Seminaren der Wirtschaftlichen Frauenschule auf dem Lande herangebildeten Lehrerinnen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, die neben allgemeiner Ausbildung in den Bereich ihrer Kenntnisse nicht nur die Hauswirtschaft, sondern auch die Landwirtschaft, soweit sie in Frauenkreisen eingreift, aufgenommen haben und entsprechend Unterricht darin erteilen können. Es sei bei dieser Gelegenheit nicht verstimt, auf diesen Versuch als einen sehr fruchtbaren und dabei überaus ansichersreichenden hinzuweisen.

Die 20. Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Sparkassenverbandes dankt den Herren Ministern des Innern und der Finanzen für den Erlass vom 18. April 1921 betr. die erweiterten Befugnisse der Sparkassen. Die Versammlung hat mit Freude die in diesem Erlasse niedergelegte tiefe und verbindnisvolle Auffassung von der schwierigen Lage der öffentlichen Sparkassen in Zeiten größter Not wahrgenommen. Sie begrüßt die Befähigung anderer Sparkassen einer freien und selbständigen Betätigung. Wenn auch nicht alle Wünsche der Sparkassen vollständig und sofort in dem beschriebenen Schritt erfüllt werden, so wird doch die Sparkassenbewegung auf zu weiteren Fortschritt und Fortschritt führen.

Der Mark-Verherrlichung grundrhythmischen Darlegungen von Herrn Bürgermeister C. Groelen (Göttingen) hieß die Besprechung ein Willkommen mit der Rede des Markesbanns der Markesbanns, Gut, wonach die Sparten des Markesbanns in einem Gesamtplan von rund 50 Millionen Mark, der für 10 Jahre in der Markesbanns betitelt ist, der Sparten des Markesbanns erwidert sich und Stimme im Verwirklichung der Markesbanns, die eine besondere Mitteilung als Einzelzettel der Sparten einrichtet, und in ihrer bisherigen Ausgestaltung zu einer förmlichen Organisation ausgebaut. Mit der Rede des Markesbanns der Markesbanns, Gut, wonach die Sparten des Markesbanns in einem Gesamtplan von rund 50 Millionen Mark, der für 10 Jahre in der Markesbanns betitelt ist, der Sparten des Markesbanns erwidert sich und Stimme im Verwirklichung der Markesbanns, die eine besondere Mitteilung als Einzelzettel der Sparten einrichtet, und in ihrer bisherigen Ausgestaltung zu einer förmlichen Organisation ausgebaut. Mit der Rede des Markesbanns der Markesbanns, Gut, wonach die Sparten des Markesbanns in einem Gesamtplan von rund 50 Millionen Mark, der für 10 Jahre in der Markesbanns betitelt ist, der Sparten des Markesbanns erwidert sich und Stimme im Verwirklichung der Markesbanns, die eine besondere Mitteilung als Einzelzettel der Sparten einrichtet, und in ihrer bisherigen Ausgestaltung zu einer förmlichen Organisation ausgebaut.

Interessante Ausführungen machte Zanten-
her, Hellepulte über die baltische Spra-
chenfrage. In wenigen Tagen soll das Ge-
setz wegen Abolition der Aender der Aram-
ausen vorgelegt werden. Der Redner sagt, daß
das Gesetz noch keineswegs befriedigend ist. Auch
wegen der Verhaftung von Gent, die durch-
geführt werden soll, sind beratende Bestimmungen
und Klauen getroffen, daß es noch zweifelhaft ist,
ob sie zum Zagen Gents sein werden. Auf jeden
Fall verlangen die Meeren Durchsicherung der
Trennung auch in die Meere zweien, das eine
wollensche und eine baltische Kennenabspä-
che und Heeresinheit erhalten muß. Gegenüber dem
Anlauf von Dieren, der mit zehner Nach-
druck die Sprachenfrage befaßt wissen wollte,
ermahnte der Vorsitzende Gaudeser zur ge-
heißten Gessellschaft und Konzentration aller Kräfte,
daß keine neokritischen Absonderungen erlaubt
würde.

Die Frauenfrage behandelte Professor van der Burg in dem Thema „Die Frau als Erzieherin“. Der unentwegteste Vorläufer des Blaamentums in den Reihen des Mens, der an-geschlossenen Farmer Prins, sprach über Ständes-organisationen. Bemerkenswert war es, daß ein Wallone, E. Carnoy, der aus Überzeugung und aus reinem Wohlgefühl ein tatkräftiger Ver-fechter der blaamentischen Sache ist, das Schluß-wort sprach.

Wie sieht's aber in dieser Beziehung aus dem Lande aus? Wird den jungen Burfchen vielerorts schon Fortbildungsgelegenheit geboten, so fehen wir auf diefen Gebiete für die Mädchen einen fast abfoluten Mangel. Es gehört aber wohl zu den Unmöglichkeitten, im Augenblick wie auf abfehbare Zeit hinaus, das erftrebenswerthe Ziel, die Einführung der Pflichtfortbildungsschule auch für die Mädchen, auf dem Lande zu erreichen. Was bleibt daher anders übrig, als fich mit dem Erreichbaren zu begnügen! Betrachten wir kurz, das Vorhandene, und fehen wir, ob noch weiteres zu fchaffen wäre im Rahmen des Möglichen. Ueber die Notwendigkeit einer folchen Weiterbildung ist wohl kaum noch ein Wort zu verlieren. Kost es doch heute, wo durch die Kriegszeit und ihre Folgen die Bedeutung der landwirthfchaftlichen Frauenerwerbsthätigkeit als je zu Tage tritt, unzweifelhaft vor allen Augen, ganz abgesehen von den hohen fittlichen Aufgaben, die die Landfrau in der Familie, in der Volksgemeinfchaft zu fechten hat, Aufgaben, deren Erfüllung in nächfter Zukunft bedeutsamer find als je jundor. Einer der wertvollften Vorläufer, der vollzogenen Fortbildungsschule ist die Frau

Verbände, und etwa 600 Vertreter von öffentlichen Spar-
kassen teil.

Den Gehörtsbericht erstattete Geschäftsführer B. B. H. Aden. Das Geschäftsjahr 1920 war mehr als die bisherigen von starken inneren Bewegungen erfüllt. Die öffentlichen Sportstätten fanden im Jahre 1920 an einem wichtigen Wendepunkte ihrer Entwicklung. Zahlreiche wichtige Fragen drängten zu gleicher Zeit zur Lösung. Verhältnismäßig sehr zahlreiche Neugründungen, die den Wettbewerb unter den Klubs und den Personalmangel halfen verschärfen, forderten die Betreffenden gegenüber. Durch Zusammenfassung und Vereinigung der immer größer werdenden Schwierigkeiten besser Herr zu werden. Das Prüfungswesen erforderte den neuen großen Aufgaben der Sportstätten entsprechend vollständig Umgestaltung, gegebenenfalls auch Veränderung der neuen Trennung, und Anpassung an die Anforderungen. Große Aufgabenstellungen in dem Ausbau der öffentlichen Sportstätten, die in der Zukunft die öffentlichen Sportstättenvereinigungen zu widmen. Weiter wurden noch eine Reihe von Eingriffen befohlen.

Herrn Prof. Dr. H. B. H. Aden, der die wichtigsten Aufgaben des Vereins und die Entwicklung des Vereins, mit besonderer Betonung der Aufgaben der öffentlichen Sportstättenvereinigungen, die in der Zukunft die öffentlichen Sportstättenvereinigungen zu widmen. Weiter wurden noch eine Reihe von Eingriffen befohlen.

heute dem Lande mehr als früher. Der größte wirtschaftliche Defect würde darin liegen, die Gelder der Sparrar für industrielle Zwecke nutzlos zu machen. Dabei müßte man an solche Privatleute denken, die Material herstellen, das im Auslande zur Herstellung von wertvollen Anlagen, Maschinen, Hafenbauten u. s. w. verwendet werden könnte. Wasß könnte man die Sparralkasse heute noch nicht zu solchen Plänen überreden. Es müßte aber dazu kommen und daher sei es für die Sparralkasse notwendig, zu überlegen, wie man die große Masse der Sparrer für diese Pläne erwärmen könne. In der Aussprache wurde unter großem Beifall der Vermählung von Direktor Heide als (Stellvertreter) die Forderung aufgestellt, die aus stauischen Gründen eingeschränkte Auskunftsfrist in Verbindung mit Auswärtigenzins und Persönlichkeitsprüfung wieder aufzuheben. Trotz der starken Steigerung der Sparralkassen sei doch die Parteilichkeit als solche zurückgegangen, weil die Bevölkerung viel Geld bei sich zu Hause liegen lasse.

Geschäftsführer B 511 (Aöln) besprach den **Ministerial-**
erlaß vom 15. April 1921 über die Ausgestaltung der
Spartassen und die Kommunalkassen. Die allgemeine
Bedeutung dieses Erlasses liegt vor allem darin, daß die
Kopierung endlich einen klaren eindeutigen Standpunkt in
dieser für die Spartassen und ihre Kundschaft so wich-
tigen Fragen eingenommen habe. Die Entwicklung der
Spartassen verlange einer Erweiterung ihres Geschäfts-

Wie die Blätter melden, räumten die französischen Myslowitz, das sie bisher besetzt hielten; die Stadt wurde von den polnischen Aufständigen besetzt. Auch für die übrigen polnischen Industriestädte hat sich die Gesagte weiter verschärft. Um Ratowitz wurden die Außenpostierungen und Feldwachen der Franzosen eingezogen und in die Stadt verlegt. — Nach einer Meldung der Wossischen Zeitung sind bei den letzten Kämpfen um die Fabrikstadt Warschau die Studentenkompagnien festgestellt worden. Bei der Räumung von Groß-Polen haben die Aufständischen die Äden und Wohnungen der Deutschen geplündert. Auch das Schloß des Grafen Strachwitz in Stuhendorf ist von den polnischen Mannschaften vollständig ausgeraubt und darauf in Brand gesteckt worden. — Nach einer Meldung des Vorwärts aus Breslau ist nach dem Eintreten der neun Hundertschaften der Schuppolizei an der oberösterreichischen Grenze ein Uebertritt von Freiwilligen über die Grenze nicht mehr möglich. Gegen eine Werbefelle des Freitropfs Oberland ist eingeschritten worden. Eine Meldung des Berliner Tageblatts zufolge haben die Angehörigen des bayerischen Korps Oberland geschlossen, wieder nach Bayern zurückzukehren. Wann die Franzosen räumen und wann sie mit Verfehrtheit an der Befestigung festhalten, zeigen Polen und Rheinland.

Gleichen vertritt ein Vergleich mit dem französischen Orgelsfeld, wann Frankreich Freiwilligenverbände anerkennt und wann nicht. Endlich zeigt die obige Meldung wieder einmal, wie sehr wir den deutschen Kriegsvorbereitungen und im persönlichen Handeln und in unserer Rohheit zu gewöhnen wird.

Wer hat nun 2½ Jahre lang unter unglaublichsten Hindernissen den Verzweiflungskrieg in Europa verhindert? Deutschland. Die an dem haben alles getan, die Situation in jedem Augenblick auf die Spitze zu treiben.

Die „Schnelligkeits“ Hilfe.
London, 26. Mai. Das Kriegsamt teilt mit, daß das erste der vier englischen Bataillone, die vom Rhein nach Oberschlesien gehen, Köln Freitagnacht verlassen.

„Vertrauen Sie diesem Arzte nicht zu sehr!“ erwiderte ich.
 „O doch!“ Und damit war sie fort; aber nach kurzer Weile, während ich, in meine Zeitschriftlosigkeit zurückgefallen, das Mutter der Lapete studirte, sah ich ihr junges Antlitz wieder durch die geöffnete Thür des antliegendes Zimmers. „Meine Mutter läßt bitten!“ sprach sie.
 Dann stand ich am Krankenbette. „Mein gutes Kind“, sagte die noch fast jugendliche Dame, die bei Kopf an ihren Kissen lag, „bit Sie selber hermitz; doch hoffe ich. Sie werden das Uebel kleiner finden, als die Sorge meiner Tochter.“

Ich begann dann mein Examen, beschäftigte mich näher mit der Kranken und fand am Ende, daß ich dasselbe beiden wie bei Eßl vor mir habe. Und gerade hier sollte ich es selber sein! — Ein Sinkens schien über mich zu fallen, und wirre Gedanken, wie ich mich losmachen und ferner denand meinen Afficirten schenken könne, trieben durch meinen Kopf; als ich dann aber in die erschreckten Augen der Tochter sah, die unbewußt mir näher getreten war, wurde plötzlich alles anders; ich allein sagte ich mir, sei der Arzt für diesen Fall, und meine Geistes war noch langer Zeit zum ersten Male in dessen Augenblide sich beschäftigt, die die Art der verwerflichen zur zurechtzulegen. Ob die Hilflosigkeit der Rindstiehe oder ob Anmut und Jugend diese Sinnesänderung bewirkten, ich weiß es nicht.

Als ich mit dem jungen Mädchen wieder in das Wohnzimmer getreten war, sah ich ihre Erregung an dem Zittern ihrer Lippen. „Darf ich Sie fragen,“ sagte sie flammend — „Ihre Augen wurden vorhin auf einem Male so finster — stehen so schmerzhaft mit meiner Mutter?“

Ich bejahte mich einen Augenblick: „Es ist eben eine erste Krankheit,“ entgegnete ich; „aber noch

Sie in meinem Muthiz etwa gelesen haben, war mir ein Widerschein aus der eigenen Vergangenheit."

Sie schien verwirrt zu werden: „Verzeihen Sie mir,“ sagte sie, und ein flüchtiger Blick ihrer Augen traf in die meinen, „daß ich aus neue daran gerisist habe; man denkt bei dem Arzte nur zu selten daran, daß er auch selber leiden könne.“

Wir war, als flösse aus diesen einfachen Worten ein Strom von Mitleid zu mir herüber, so warm war ihre Stimme.

Ich ging unter dem Vorprechen, daß ich an
anderen Vormittag zeitig wieder einzustellen; bald
in erneutem Weh, doch auch, als handte mir ein
milder Weh ins Anstich. Nicht ohne Scheu holte
ich, zu Hause angekommen, das erwärmte Heft aus
meiner Schürabek und studierte den Artikel meines
einzigsten Lehrers. Das von dem Verfasser ange-
nommene Verlahren bestand in einer Operation, die
im Falle des Gelingens — das war einleuchtend
— eine vollständige Heilung, aber widrigenfalls
und, wie ich fürchtete, ebenso oft einen schnellen
Tod würde bringen können; denn freilich, das er-
krankte Organ mußte mit dem Messer völlig ent-
fernt werden. Doch wie es immer sein mochte, ich
darfste nicht zurückweichen! Der Tod — ich konnte
nicht zweifeln — war ohne dieie fürchterliche Kur
auch hier gewiß; auf der anderen Seite aber stand
das Leben, und nur eine gütige Mächit der Natur
würde vernichten, auf die es hier schon nicht mehr
ankam. Das noch fräitige Alter meiner Patientin
und ihre sonst gütliche Organisation ermutigten
mich noch mehr. Ich war entschlossen, gleich am
anderen Vormittage der Kranken diesen schweren
und mir noch zweifelhaften Schritt zur Rettung
vorauszuweisen.

Doch bevor ich dazu kam, am Morgen in der ersten Fröhe schon, wurde ich zu der Statthalterin gerufen. Ich fand die Tochter allein bei ihr: blühe, aber hoch aufgerichtet hielt sie die Mutter in ihren Armen; so hatte Gisi dereinst an meiner Brust gelegen. „Der Unfall ist vorüber,“ sagte das

Mädchen, indem sie die Kranke sanft auf ihre Kissen legte, um mir den Platz am Bette zu überlassen.

Sie hatte recht, und die Schmerzen mußten stark gewesen sein. „Aber wo ist ihre Wärterin?“ fragte ich.

Ein Zucken flog um den Mund des Mädchens: „Ich denk, sie hat im ersten Schreck die Flucht ergriffen,“ sagte sie: „sie wollte, ich weiß nicht was, aus ihrer Wohnung holen, aber sie wird nicht wieder kommen.“

— „Und da sind Sie allein geblieben?“
 „Ich blieb allein bei meiner Mutter; ich werde
 es auch späterhin schon können!“

„Über die Kranke hob sich auf in ihrem Bette: „Hör, Gilda,“ sagte sie mit schwerer Stimme, „ich will, wenn ich gesund werde — und Gott und unser Doktor werden dazu helfen — nicht gleich ein krankes Kind zu pflegen haben; helfen Sie mir, Herr Doktor, ich kenne den Eigensinn der Liebe in diesem jungen Manne.“

Dieß berührte die Frau und versprach, dieser Liebe zum Trotz eine festere Wärtzin zu besorgen, aber nur mit Mühe wurde der Exprimist der Tochter befohl. Ich verließ die Kranke für jetzt, mit dem Versprechen, am Nachmittage wieder nachzusehen, und war mit der Tochter dann allein im Wohnzimmer. „Fräulein Gilda“, sagte ich, „ich weiß jetzt, Sie sind stark; ich kann es Ihnen schon jetzt sagen, mit Ihrer Mutter werde ich heute nachmittag reden, wenn sie von ihrer schlimmen Nacht sich etwas erholt hat.“

Sie unterbrach mich und sah mich mit ihren großen Augen fast zornig an. „Was ist?“ rief sie, „um Gottes Willen, was haben Sie vor?“

„Sie müssen ruhig sein, Sie müssen mir helfen Fräulein Silda,“ sagte ich; „so schwer es sein mag ich weiß, Sie können es.“ Und dann eröffnete ich ihr welches Geld, welche Gefahr, doch auch welche

Sie stand atemlos, mit zitternden Lippen vor mir. Als ich ausgesprochen hatte, stürzte sie

„Strom von Tränen aus Ihren Wangen. „Wahr
denn sein?“ fragte sie noch.
„Es muß,“ erwiderte ich.

Dann fühlte ich einen kräftigen Druck Ihre Hand in der meinen. „Ich vertraue Ihnen,“ sagte das Mädchen; „Sie sind so gut; ich will auch nicht widerwärtig sein.“ — „Ich helfe und loben Gott!“

„Ja, Gilda," erwiderte ich, „möge er uns helfen, aber wir selber stehen doch in erster Reihe." Sie ließ ihre Augen auf mir ruhen: „Romana"

Sie mir heute nachmittag, sagte sie, „ich werde
was ich kann, für meine Mutter tun.“

— — Als ich dann wiederkehrte, fand ich da

neue Wärterin schon dort; Gilda saß am Bette ihrer Mutter; sie schienen bei meinem Eintritt vor ernster und inniger Unterhaltung abzubringen.

Meine Kräfte war nämlich von einer neuen Erregung ergriffen, aber sie reichte mir Ihre heilige Hand, und ich füllte einen leisen Druck und sah ein schmerzliches Nicken um ihren noch immer schönen Mund.

Ich bin durch Hilda schon von allem unterrichtet, sagte sie, und bereit, mich dem, was sie für nöthig achten, zu unterwerfen. Wenn hier der Tod ist und dort das Leben sein kann, so muß ich für mein Kind das Leben suchen, so schwer es auch sein mag.

Die Tochter hatte ihren Arm um die Mutter geschlungen und drückte ihr braunes Köpfchen, worin es zu verbergen, gegen deren Nacken; nur sie mochte es gesehen haben, daß ein paar große Thränen ihr wie widerwillig aus den Augen sprangen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Wirthshaus zur „Heinen Rost“. „Her
Ober, das ist wohl à la Nordpol?“ — „Wie so, mei
Herr?“ — „Weil es so schwer zu entdecken ist.“

Man färbe daheim nur mit echten Brauns'schen Stoff-
farben u. fordere die lehrh. Gratisbrochure No. Z von
Wilh. Brauns, Gesellsch. m. beschr. Hft., Quedlinburga.H

Philipp Gordon,
40 Hauptstraße 40.

Philipp Gordon,
40 Hauptstraße 40.

Bresto

Heren- und Damenalter staumend billig.
Kaufpreis 1000 von 450 Mark an.
Damen-Älter von 150 Mark an.
Toden, Schläge, sowie künstliche Gefäßteile und
Reparaturen äußerst billig.

Albert Schegg,
Vertreter des Verfassers, Rumbachstr.

Eine gute, billige, gesunde,
2 Gefäß und 1 Gola,
zu verkaufen.
Kaufpreis 1000 von 450 Mark an.

2 Tische, 125 x 60, 100
Restaurant oder Gola ge-
eignet, preis, zu ver-
kaufen. Friedrichstr. 40.

Heinrich H. Gebrüder Josef Salzer
 Wilhelm Berger, G. m. b. H., Reuß a. Rh.,
 Großhandlung, Sacklei- und Reparaturanstalt,
 Telefon Nr. 66, Büro und Lager Hüttgerstr. 40.

Gerüststangen, Sparten,
Baumpfähle, Hebel, Ver-
bände, Bohnenstangen emp-
fehlen
H. Bergerhausen & Sohn
Hortem bei Dormagen,

Augenarzt,
Telefon Nr. 495. Neuss, Crefelderstr. 49.

500 und 600 Meter laufend, liefert blutig
A. Reiffe,
 landwirtschaftliche Maschinen und A.
 Menh, Deberstr. 37 am ~~Canal~~ Tel. 355

100

Gen
Di
III
IV
Nr. 1
O
 Dyppe
 mit Leb
 wurde i
 halten
 Zug wa
 nischen
 gleitet.
 lig a u
 die Auf
 ordnu
 gelehrt i
 bahnb
 verboten
 zu wend
 auszufü
 traless
 tionsst
 rend an
 kleiner
 llm ge
 Auffst
 chen Pl
 gen ve
 strecke
 Kämpfe
 wurde d
 rektio
 besch
 bewaffn
 80 Pers
 le n. D
 halb des
 der Fran
 nicht be
 schen
 Diebst
 durch b
 digt w
 Die k
 unter d
 wa h r
 schreist
 gen, die
 Kreises
 der Bew
 Siede
 licher An
 für die
 sch u h
 und Stei
 den Auf
 festen d
 tätigt
 abend n
 aber w
 dere Ran
 festgest
 sich ihre
 bestätt
 mütlig
 fanth w
 als eine
 Ein
 Vert
 eine star
 der Doro
 Explosio
 Rinde
 Diese un
 ben, weil
 beamt
 Paris
 in der N
 in Londo
 reichte,
 Vorstell
 schen
 Briand
 wart
 die eng
 men sei
 sei, die
 einer be
 malen u
 Dazu
 hat am
 von den
 nommen
 haltgema
 Doppel
 dor in d
 bestellit.
 dem reg
 Regim
 bolsche
 Kreise R